



PFARRBRIEF SAALFELDEN

Amtliche Mitteilung
Sommer 2020



Foto: Maria Grander



LICHT der WELT und WASSER des LEBENS

Sehr oft kommt mir der Psalm 121 in den Sinn, und „ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, denn von dort kommt mir Hilfe“. Besonders spüre ich das in dem wunderbaren Moment, wo einem warm wird im Herzen, wenn die untergehende Sonne das Steinernen Meer in faszinierendes, beruhigendes Abendlicht taucht, und wenn die Morgensonne sich durch die Wolken ihren Weg in den neuen Tag bahnt. Ich spüre, das Licht ist da und „der, der mich behütet, schläft und schlummert nicht“.

Ja, das Licht ist immer wieder neu da. Mit großer Freude habe ich in der Osternacht das Loblied auf das Licht des Auferstandenen gesungen im Bewusstsein, er ist immer da als das Licht. Und das haben

wir in den vergangenen mühsamen Wochen mit dem Kerzenlicht hinter den Fensterscheiben und mit unserem durch das Licht weit hin sichtbaren Kirchturm besonders erfahren können. „Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten“ (Ps 27). Wir sind dankbar für die verschiedenen Hilfen und kreativen Kommunikationsmittel, mit denen wir das Licht der Verbundenheit zur Familie, zum Freundeskreis, zum Verein, zur Glaubensgemeinschaft gerade in den letzten Wochen besonders schätzen gelernt haben.

Das Licht war immer da, ist immer da, wird immer da sein.



Das gibt uns allen das Licht der Osterkerze mit auf den Weg hinein in den Sommer, in eine wichtige Zeit. Denn diese Wochen laden ein, eine Rast einzulegen, abzuschalten vom üblichen, und sich ein ähnlich gemütliches Plätzchen zu suchen, wie es Theresa aus St. Johann in Tirol auf der Titelseite gefunden hat. Dieses Bild schickte sie in die NMS-Stadt zu ihrer Religionslehrerin, um mitzuteilen, wie sie die Zeit daheim trotz aller

Einschränkungen empfindet. Wie schön ist es anzuschauen, wenn sich das Wasser vom Bach aus einen Weg zwischen die leblosen Steine bahnt und damit Lebendigkeit, Gedeihen, Wachstum anzeigt und uns ein frohes und zufriedenes Gesicht entgegenstrahlt.

Wasser und Licht, zwei starke Zeichen. Nicht umsonst redet Jesus davon: „Ich bin das lebendige Wasser. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Durst haben. Ich bin das Licht der Welt. Wer mit mir geht, wird nicht im Dunkeln gehen, sondern das Licht des Lebens haben“.

Mit diesen kraftvollen Bildern verkündet er uns Segen und Heil, einen Glauben, der uns gut tut. Wir dürfen täglich dankbar sein für alles, was uns „Wasser und Licht“ ist, für jeden Menschen, der uns durch die eine oder andere Geste immer wieder Wasser ist und antreibt zu Lebendigkeit und alle dunklen Momente mit dem Licht der Zuversicht und Hoffnung und Ermutigung erhellt. Und wir spüren: Gott stellt sich an unsere Seite.

Für die Sommerzeit wünsche ich uns allen viele Erlebnisse mit Wasser und Licht. Jeder herzhaft Sprung in den See oder in das Becken des Schwimmbades, jede Minute am Bachbett, jedes Entspannen im Liegestuhl und Genießen der Sonne, auch das Spüren des Regens, jedes Staunen im Blick zu den Sternen ... erinnern uns daran, die Schöpfung ist uns von Gott anvertraut, und auch wir sind Geschöpfe, die füreinander Wasser und Licht sind und damit die Zusage Jesu auf der Osterkerze unterstreichen: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“. Damit gönne ich allen eine gesegnete Zeit in frohen Gemeinschaften.

Im Namen unseres Pfarrteams
Alois Moser, Pfarrer

Regelmäßige Gottesdienste in der Pfarre Saalfelden

Stadtpfarrkirche Saalfelden

Samstag	19.00 Uhr
Sonntag	8.00 u. 10.15 Uhr
Dienstag	19.00 Uhr
Mittwoch	7.45 Uhr
Donnerstag	8.30 Uhr
Freitag	19.00 Uhr

Filialkirche Gerling

Sonntag	8.45 Uhr
---------	----------

Filialkirche Lenzing

Sonntag	9.30 Uhr
---------	----------

Seniorenhaus Farmach

Montag	9.00 Uhr
--------	----------

Eine meiner Lieblings-Bibelstellen: Joh 14,15-21

Es gibt so viele wunderbare Texte in der Hl. Schrift, die mich sehr ansprechen.

Einige „Musterbeispiele“: Der Psalm 23 („Der Herr ist mein Hirt, nichts wird mir fehlen“), den mir unser geschätzter verstorbener Dechant Raninger ins Herz gepflanzt hat, oder der Psalm 103 („... und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“). Besonders liebe ich die Evangelien des Osterfestkreises, etwa den Bericht vom Letzten Abendmahl mit der Fußwaschung (Joh 13,1-15) oder die Erzählung von den Emmaus-Jüngern (Lk 24,13-35), denen das Herz brannte, als ER unterwegs mit ihnen redete und ihnen den Sinn der Schrift erschloss. Das ist es gerade, wie ich an eine Bibelstelle herangehe: ich möchte sie mit dem Herzen aufnehmen. Ich bin ja keine Wissenschaftlerin.

Ein bekannter Gedanke, den Frère Roger aus Taizé gerne weitergegeben hat, leitet mich dabei: dass ich nicht alles verstehen muss, was in der Bibel steht; aber wenn ich das umsetze, was ich verstehe, dann bin ich auf einem guten Weg. Bibel-Lesen muss sich im täglichen Leben „fortsetzen“.

Einen Text aus dem Johannesevangelium (Kap. 14), der ebenfalls in der Osterzeit gelesen wird, möchte ich heute herausheben:

(15) Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. (16) Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, der für immer bei euch bleiben soll, (17) den Geist der Wahrheit [...]. (18) Ich werde euch nicht als Waisen zurücklassen, ich komme zu euch. (19) Nur noch kurze Zeit, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und auch ihr leben werdet. (20) An jenem Tag werdet ihr erkennen: Ich bin in meinem Vater,

ihr seid in mir, und ich bin in euch. (21) Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden, und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

Beim Bibel-Lesen und beim Nachdenken über eine Stelle trage ich immer auch Menschen mit, besonders solche, von denen ich weiß, dass es ihnen nicht gut geht. Ich denke auch an jene, denen ich



bei unserem Dienst in der Pfarrcaritas begegne. Die Gebote halten (Vers 21), meint ja nichts anderes, als (Nächsten-)Liebe zu üben. Ich versuche, in den Hilfsbedürftigen das Gute zu sehen, ihnen so viel Würde zukommen zu lassen wie möglich, auch wenn – oder gerade weil – sie mit sich selbst oft nicht so „würdig“ umgehen.

Bei manchen Bibelausgaben ist die oben angeführte Stelle überschrieben mit „Trostworte an die Jünger“; dieser Trost gilt freilich auch uns: ER lässt uns nicht im Stich (Vers 19), ER verspricht uns den Hl. Geist (Vers 16-17). Das ist ein typischer Text für Firmlinge (ich habe mehrmals eine Firmgruppe begleiten dürfen), aber genauso für uns alle. Mich macht diese Zusage ruhig und gelassen. Meine Lebenszeit war immer ausgefüllt mit Tun und Sorgen für meine Familie, mit der Zuneigung

zu den Enkerln, mit der Arbeit als Bäuerin. Inzwischen kann ich meine Zeit auch für anderes einteilen, etwa zum Lesen und Betrachten des Wortes Gottes. Ich lasse mir einen Satz schenken und denke über ihn nach; manchmal ist es ein Ringen – was will mir der Satz sagen? – vielleicht werde ich mit dem Wort einig. Und ich bitte Jesus: Bewahre mich davor, von dir nur das zu hören, was mir passt. Bibel-Lesen ist immer ein Gewinn. Ich lade euch, liebe Leserinnen und Leser des Pfarrbriefes, ein, dass ihr euch ebenfalls Zeit nehmt und die Hl. Schrift zur Hand nehmt. Es zahlt sich aus.

Gitta Herzog, Senior-Bäuerin vom Steininggut, Mitarbeiterin in der Pfarr-Caritas und Mitglied des Pfarrgemeinderates

Dankgottesdienst der EHEJUBILARE

So., 15. Nov. 2020, 10.15 h

(anschließend gemütliches Beisammensein im Pfarrsaal)



Von der Schule in vergangenen Zeiten, 2. Teil

Unter Erzbischof Hieronymus Graf Colloredo wurde auch, wie in der letzten Folge beschrieben, in Salzburg das Schulwesen reformiert, der Schriftverkehr wurde umfangreicher und hat sich in unserem Pfarrarchiv erhalten. Einige Details daraus:

Die Schule zu Gerling besuchten die Kinder¹ von Gerling, Ruhgassing, Deuting, Leimgrub, Steining, Letting, Pfaffenhofen und Schützling, Haiding, Kraham, Glöcklern, Taxing, Point, Wasern, Vorder- und Hintergeroldsbichl, Schweiberg, Baumgarten, Rainer zu Rettenbach und Harham. Nachdem durch den Marktbrand 1811 alle Häuser zerstört worden waren, verlegte man die **Sonntagsschule** nach Gerling. Darüber erfahren wir aus einem Schreiben von Kooperator und Katechet Franz v. Paula Uibel (+1825) **1812**: An Sonntagen wurden die aus der ‚Trivialschule‘ Entlassenen nach dem Rosenkranz von 13 bis etwa 15 Uhr unterrichtet in *Religion, Sittenlehre, Lesen und Schreibübungen und Anleitung zum Rechnen*. Außerdem sollten besonders zur Winterszeit auch das *nützlichste von Rechtschreibung und Natur Geschichte und anderen nützlichen Kenntnissen* beigebracht werden. Kooperator Uibel unterstützte vorerst den Lehrer Sendlhofer, musste aber nach 17 Wochen den Unterricht gänzlich dem Lehrer überlassen, weil er in der Pfarre als Geistlicher benötigt wurde.

Der **42jährige Lehrer Aloys Müller** unterrichtete in Gerling 27 Knaben und 23 Mädchen. Er litt laut ärztlichem Attest von Dr. Ploy 1864 an *Atmungsbeschwerden, Husten, Heiserkeit und Trockenheit in der Luftröhre* und zeitweilig auch an Fieber. Der Arzt empfahl daher die Einweisung in das Landes-

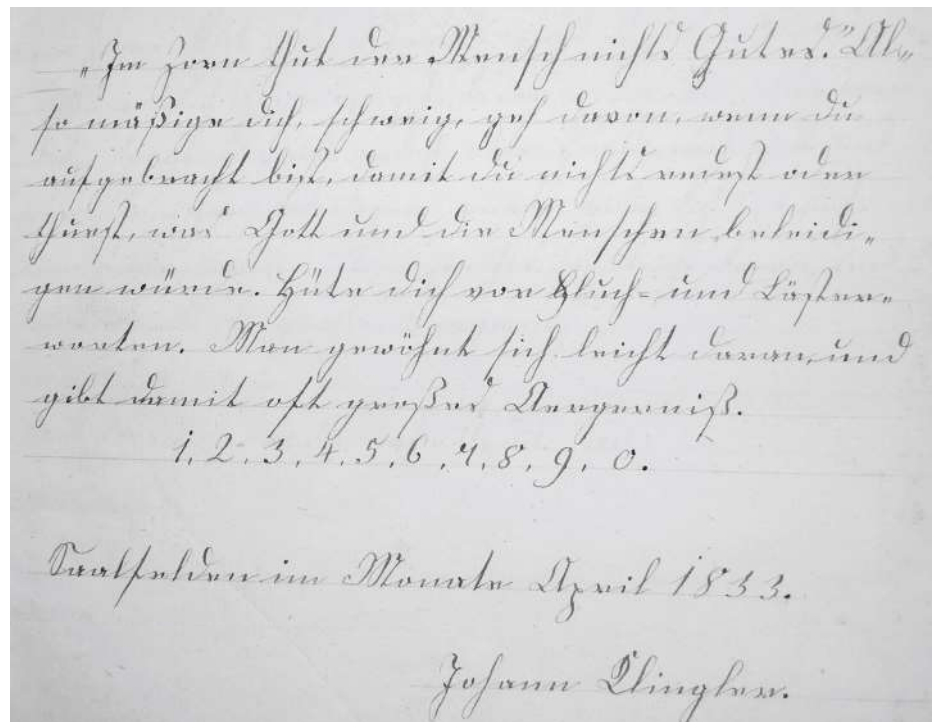
krankenhaus. Dem von Dechant Georg Hasenauer (1856-1867) und Bürgermeister Joseph Thal-mayer (1858-1867) unterschriebenen Antrag lag auch ein von Letzteren unterzeichnetes Dürftigkeitszeugnis bei, denn die Kosten einer langwierigen Krankheit und die Einstellung eines Ersatzlehrers konnte dieser arme, in seinem Berufe fleißige und sittlich geordnete Lehrer nicht finanzieren.

Unterrichtet wurde in Saalfelden lt. Bericht im Jahr 1822 zur Sommerszeit von 7.00 bis 10.30 Uhr,

Die Lohn- und Verpflegungskosten für einen Knecht (70 fl) und eine Magd (50 fl) hatte selbstverständlich auch der Lehrer zu tragen.

Der 2. Lehrer, Franz X. Zeiß, versah auch den Mesnerdienst und erhielt incl. Naturalien⁴ 232 fl sowie geschätzte unsichere Einkünfte in der Höhe von 130 fl.

Der Dechant war auch Distrikts-Schulinspektor und erstattete jährlich einen **Visitationsbericht** an die vorgesetzte Dienststelle, das Konsistorium zu Salzburg. Im Jahre **1829** beeilet sich Dechant Jo-



Probeschrift von Johann Klingler, 1833

am Samstag war unterrichtsfrei; im Winter vormittags *eine bis einhalb Stunden* und nachmittags *2 ½ Stunden in allen drei Klassen*.

An **Einkünften** erhielt der 1^{te} *Schullehrer* (zu Saalfelden), Anton Aglassinger, 1803 ein Jahresgehalt von 307 fl (=Gulden). Dieser Betrag ergab sich aus dem Schulgeld, wovon der Lehrer im Winter das Holz bereitzustellen hatte (50 fl), der Besoldung als *Organist und Musicus* incl. Naturalien² (282 fl) sowie ungewissen geschätzten Einkünften in Höhe von etwa 25 fl³.

hannes Nepomuk Millauer (1828-1856) über den Befund der im Distrikte Saalfelden bestehenden Schulen nach den zur Beantwortung vorgelegten Punkten folgenden getreuen Bericht gehorsamst zu erstatten: Einleitend betont er die klaglose vorschriftskonforme Abwicklung des Unterrichtes in den einzelnen Schulen. In Lesen und Religion werden die Kinder gut unterrichtet, *nur in Lofer und Alm war man darin etwas schwächer. Auch das Schreiben dürfte hier und da, insbesondere in Leogang,*

besser gehen, indessen haben doch Weisbach, St. Martin, Unken, Hütten, Saalfelden und dann ganz besonders Lofer recht gute Schriften. Auch im Rechnen sowohl im Kopfe als mit Ziffern, so wie in der Rechtschreiblehre und schriftlichen Aufsätzen konnte man überall etwas, aber am besten machte man in dieser Beziehung die Sache in Weißbach und St. Martin.

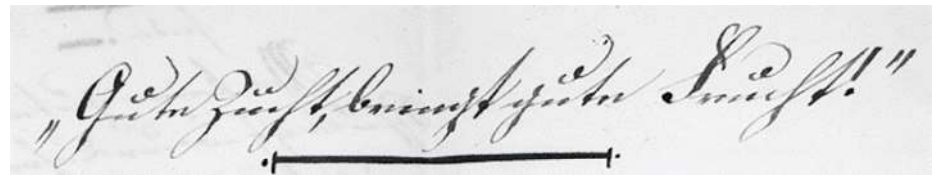
Die Pflichterfüllung von Seite des Lehrpersonales ist zufriedenstellend. Hervorgehoben werden die guten Leistungen der Saalfeldner Lehrer Mattseeroider und Franz Kapeller, auch des Lehrers zu Weißbach, Georg Scharfetter. Der Schullehrer von Maria Alm, Matthias Sinnhuber, bemüht sich zwar um die zimmlich vielen Kinder⁵, kann sie aber wegen der in Verfall gerathenen Schule bei allem Fleiße nicht auf einen erwünschten Standpunkt bringen.

Die Einhebung des Schulgeldes, zumeist durch die Ortsvorstände, klappt. Nur der Lehrer zu Hütten klagt, dass er einige Knappenkinder unentgeltlich unterrichten müsse.

Der sittliche Zustand der Schuljugend ist größtenteils zufriedenstellend, nur der Herr Pfarrer von Unken muss ein scharfes Auge auf seine lebhaftige Schuljugend werfen. Die Sittlichkeit der Schuljugend zu Saalfelden wird immer besser.

Die Schulzimmer befinden sich seitdem im heurigen Jahre in der Leogang das Nöthige reparirt und zu Gerling ein neues Legdach gemacht wurde, in guten oder leidlichen Zustände. Nur zu St. Martin sollte schnell was geschehen.

Diese alte Pfarrkirche hat weder Schul- noch Mesnerhaus. Für das gemiethete muss man trotz schlechtem Bauzustand zusätzlich zur Instandhaltung 32 Gulden RW. bezahlen. Die Anschaffung von Gratis-Lehrbüchern wäre erwünscht. Der Schulbericht wurde von der Aufsichtsbehörde, dem Konsistorium zu Salzburg, anerkennend zur Kenntnis genommen. Ergänzend noch einige Details aus dem **Schulbericht des Unkeners Vikars**: Die Jugend ist sehr lebhaft und keck. Einige Knaben bedürfen eines scharfen Zaumes, daß sie nicht in groben Vergehungen ausarten. Drey Knaben hat der Pfarrer im vorigjehrigen Herbste nach wiederholter Warnung wegen Obstdieberey in fremden Gärten jeden auf 1 Stunde in das Ofenloch sperren lassen. Diese Strafe mußte heuer an einem Mädcl ausgeübt werden ...



Gute Zucht bring gute Frucht! – Unter diesem Motto verfasste der Lehrer von St. Martin, Ignaz Moßhammer 1859 ein Elaborat über die Schuldisziplin. Darin vertritt er vernünftige, heute noch gültige Regeln. Allerdings gesteht der Verfasser, eine strenge Zucht wäre in gegenwärtigen Zeiten wohl nothwendig, und das nicht bloß in Schulen, sondern überall, denn die Sittenlosigkeit, der Ungehorsam, die Hoffart und Kleiderpracht nehmen leider immer mehr überhand. Ja es gibt sogar Eltern und Erwach-

sene, die das niederreißen, was Katecheten und Lehrer so mühsam aufbauen... Deshalb fordert er auch, der Lehrer müsse sich das Ansehen der Eltern zu verschaffen wissen. Moßhammer war ein anerkannter Lehrer, der gemeinsam mit dem Saalfeldner Lehrer Josef Müller 1864 ein Anerkennungs-schreiben erhielt.

1865 wurden im Markt Saalfelden in drei Klassen 166 Knaben und 142 Mädchen unterrichtet.

1868 wird der Saalbacher Lehrer Anton Dschulnigg vom erzbischöflichen Konsistorium aufgefordert, schriftlich nachzuweisen, auf welche Weise u. bis zu welchem Grade er sich die Kenntniß des regelrechten Turnens angeeignet habe u. ob er sich schon dermalen als hinreichend befähiget halte, daß ihm der Turn Unterricht an seiner

Schule mit Beruhigung angetraut werden könne u. ob es ihm etwa nötig erscheine, seine Kenntnisse insbesondere in Bezug auf die Lehrmethode noch entsprechend unter praktischer Anleitung eines tüchtigen Lehrers zu erweitern, zu welchem Zwecke die Schulferien benützt werden könnten ..., außerdem ob für den Turnunterricht geeignete Räumlichkeiten zur Verfügung stehen.

Alois Eder

¹ 1829/30 besuchten 44 Schüler die Wochen- und 17 die Sonntagsschule

² ein kleines Gärtlein (1/2 Tagbau = etwa 3704 qm) zwischen ehemaliger Schule und Stierhaus sowie 6 Metzen Weizen (à 3 fl) und 12 Metzen Korn (à 2 fl)

³ Preise um 1800: Kuh: 30 fl, 2-jähriger Stier: 40 fl, Ziege: 3 fl, 2-jähriges Schwein: 7 fl, Meisterschicht: 24 Kreuzer

⁴ zwei Grundstücke in der Nähe des ehemaligen Priesterspitals sowie je 3 Metzen Weizen, Korn und Hafer

⁵ 104 Kinder in zwei Klassen; er hatte keinen Schulgehilfen

Interview

mit

Dr. Herbert Berndt

Pastoralassistent in der
Pfarre Saalfelden

Lieber Herbert, du bist aus unserer Pfarre nicht mehr wegzudenken. Wie hat es dich eigentlich nach Saalfelden verschlagen?

Aufgewachsen bin ich im Bezirk Amstetten, geistig-geistlich beheimatet im Benediktinerstift Seitenstetten, wo ich das Gymnasium besuchte. Ich habe dann in Salzburg Kunstgeschichte studiert und war anschließend einige Jahre Diözesankonservator in St. Pölten, ein Beruf, der mir viel Freude gemacht hat. Als meine Frau Birgit ihr Studium abgeschlossen hatte, bot sich ihr die Möglichkeit einer Anstellung an der HIB. Das und die Aussicht auf Familienanschluss in Saalfelden haben uns bewogen, 2001 hier unseren Wohnsitz aufzuschlagen. In Salzburg habe ich dann das Lehramt für Geschichte abgeschlossen, Theologie studiert und einige Jahre in Zell und an der HIB unterrichtet.

Als 2013 die Stelle des Pastoralassistenten frei wurde, habe ich mich mit Unterstützung von Roland Rasser darum beworben.

Womit ein Charakterzug schon eindeutig zum Vorschein kommt: Du bist sehr flexibel, offen für Neues und hast keine Angst vor neuen Herausforderungen!

Kannst du uns kurz deinen Arbeitsbereich skizzieren?

Das sind zunächst drei große Aufgaben: Ministrantenbetreuung, Firmvorbereitung und die Sternsingeraktion. Die Arbeit mit den Minis macht mir große Freude, wir sind auf über 30 gewachsen, und die jährlichen Sommerlager sind Highlights.

Bei der Sternsingeraktion (heuer ca. 25 Gruppen) gehen wir neue Wege, da wir nicht mehr alle Bereiche abdecken können. Wir bieten Stationen an. Der Zeitpunkt, wann die Sternsinger kommen (z. B. Bahnhofs-Schulen, Blattfeld, Obsmarkt), wird den Anrainern bekanntgegeben. Meist findet sich auch eine „Gastgeberin“, die warmen Tee bereitstellt, um die begleitenden nachbarschaftlichen Gespräche gemütlich zu machen. Unsere Erfahrungen damit sind ermutigend.

Die Firmvorbereitung zieht sich über das ganze Jahr. Im Oktober finden sich die Firmlinge in Gruppen zusammen und suchen sich auch selbst eine/n Begleiter/in. Die Anmeldung im Pfarramt erfolgt im November. Im Jänner starten wir dann mit einer gemeinsamen Nachtwanderung nach Maria Alm. Die Gruppen treffen sich vier Mal, dazu kommt noch eine soziale Aktion (Senioren besuchen, Einsiedler helfen ...) und der Versöhnungsweg, normalerweise vor Ostern in der Kirche, der auch von den anderen Pfarrmitgliedern sehr gut angenommen wird.

Manchmal hab ich den Eindruck, du bist auch ein „Mädchen für alles“ ...

Das stimmt auch ein bisschen (lacht). Für das Pfarrgemeindenzentrum bin ich so eine Art Hausmeister, eine Ansprechperson für den Pfarrsaal, für organisatorische Fragen. Ich stelle mir immer die Frage: Was kann ich tun, damit all die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen ihr Engagement leben können? Wie kann ich sie sinnvoll unterstützen?

Und es gilt für unsereins grundsätzlich, dass wir die Arbeit der Ehrenamtlichen nicht nur ermög-

lichen, sondern selber mittun. So bin ich unter anderem als Kantor im Einsatz, arbeite beim Liedplan für die Gottesdienste mit, bin beim



Pfarrapostolat aktiv, ebenso im Arbeitskreis „Ehe und Familie“, im Redaktionsteam des Pfarrbriefs, bei WIKI (Kinderkirche), im Team des Kath. Bildungswerkes und natürlich im Pfarrgemeinderat.

Kommen wir zur Corona-Zeit. Wie hat die Kirche in Saalfelden darauf reagiert?

Zuerst sind wir alle in eine Art Schockstarre gefallen, wir haben am Anfang gar nicht realisiert, wie lange das dauern wird.

Unsere Kirchen waren immer geöffnet, und besonders zu Beginn kamen viele Menschen, um Kerzen anzuzünden. Im Rahmen der Aktion „Lichter der Hoffnung“ (Gebet um 20.00 Uhr) wurde der Kirchturm beleuchtet. Und es mussten nach und nach Termine (Taufen, Hochzeiten) abgesagt werden. Es gab viele Telefongespräche.

Christina, meine derzeitige Kollegin, und ich haben versucht, den Kontakt zu den Firmlingen zu halten. Den Ministrant/inn/en haben wir das traditionelle Osternestl daheim „zugestellt“.

Wichtige Informationen wurden auf der Homepage veröffentlicht, ebenso Gedanken zu den Sonn-

tagslesungen. Magdalena Innerhofer stellte jede Woche ein Bild mit biblischen Figuren und einen eigenen Meditationstext hinein. Als klar wurde, dass Ostern nicht wie gewohnt gefeiert werden kann, entwarf Pfr. Hans Steinwender Handreichungen für die Feier der Ostertage in der Familie, die auch in der Kirche aufgelegt wurden. Ebenso wie die Palmbuschen, die in der Kirche zum Mitnehmen bereit waren.

Die Gottesdienste während der Karwoche und zu Ostern wurden mit fünf wechselnden Personen (PGR-Mitglieder, Familien) stellvertretend gefeiert, und das wurde danach auch bei den Sonntags- und Wochentagsmessen in dieser Form weitergeführt, bis wieder öffentliche Gottesdienste gefeiert werden konnten.

Eine besondere Aktion war der „spiriSTREAM“, ein interaktives Abendgebet der Kath. Jugend im Internet am 24. April. Da gestalten Firmlinge aus Saalfelden mit, die über 400 Zuschauer wurden mit einbezogen, und im Predigtgespräch, an dem auch Pfr. Alois Moser teilnahm, wurden ihre Gedanken aufgegriffen.

Und dir persönlich, wie hast du diese Zeit erlebt?

Ich hatte einmal Zeit, die Pfarr-Homepage in einigen Bereichen zu aktualisieren. Weiters konnte ich mich auf das Seminar „Gute Aussichten“ vorbereiten, das als Abschluss des Bibeljahres im Herbst in unserer Diözese stattfinden wird (s. unten), und das ich mitmoderiere. Die Idee dahinter ist, dass Interessierte auf die Methode des „Bibel-Teilens“ aufmerksam werden und möglicherweise Gruppen bilden, die aus der Beschäftigung mit der Bibel heraus Kirche aktiv mitgestalten.

Wirklich entspannend war die Zeit nicht, denn meine Frau musste wesentlich mehr Zeit als sonst in ihren Lehrer-Beruf investieren, dazu kam die Betreuung der Kinder im Home-Schooling, sodass ich meine Arbeit auf Nachmittag oft bis spät in die Nacht verlegt habe.

Gibt es etwas, das du aus dieser Zeit mitnimmst?

Mir ist wieder klar geworden, wie sehr Kirche Gemeinschaft ist, die das Gefühl vermittelt bzw. vermitteln soll: Hier bist du willkommen.

Ich bin sehr froh, dass das gemeinsame Feiern jetzt wieder möglich ist. Ich glaube, die Sehnsucht danach war in vielen Menschen sehr groß.

Stark fühle ich mit all jenen Menschen, die durch die Krise in wirtschaftliche Probleme gekommen sind, oder deren Lebensplanung über den Haufen geworfen wurde; ihnen wünsche ich wirksame Hilfe. Vor Corona haben wir in einer Blase gelebt („immer schneller, immer mehr ...“). Ich hoffe, dass durch die Krise das Bewusstsein wächst, dass ein einfacherer Lebensstil unser Da-Sein nicht weniger lebenswert macht. Da muss ein Umdenken einsetzen.

Herbert, vielen Dank für dein Engagement und deine Zeit!

Das Interview führte Evi Leitgeb

Kirchenkurs „Gute Aussichten“ zum Bibeljahr 2020



... für Engagierte, Interessierte, Suchende
... mit Bibel-Teilen, Feiern, Beten, Gesprächen, Impulsen, Begegnungen
... für neue Blickwinkel, Ideen, Überlegungen
... als Inspiration und Ermutigung für mehr Beteiligung am Leben der Kirche
Fr., 25. Sept., 16.00 Uhr, bis Sa., 26. Sept., 17.00 Uhr, sowie
Fr., 2. Okt., 16.00 Uhr, bis Sa., 3. Okt., 17.00 Uhr,
im Pfarrzentrum Zell a. S.-Schüttdorf (und an anderen Orten)
bzw. als Block-Veranstaltung von 24. bis 26. September in Michaelbeuern.
Weitere Informationen unter: www.kirchen.net/seelsorgeamt/aktuelles;
Anmeldung bis 26. Juni unter: maria.herbst@seelsorge.kirchen.net

KUNTERBUNT ist Gottes Garten

Tischgruppe in Lenzing bei der Vorbereitung auf die Erstkommunion



Fotos: Cornelia Sommerbichler

Der Pfarrkauz meint ...



„Mögest du in interessanten Zeiten leben!“ – Dieser Satz aus chinesischer Tradition schien mir seit langem ein wohlmeinender Wunsch besonders an junge Leute, die die Zukunft vor sich haben, von Seiten bequemer, saturierter Wohlstandsbürger, die ihr Leben als langweilig empfinden, und die wissen, dass viele Veränderungen, ja Aufbrüche Not tun, für die sie nicht mehr den nötigen Schwung aufbringen. Erst beim genaueren Nachlesen habe ich erfahren, dass es sich dabei um einen Fluch handeln soll, mit dem Hintergedanken, dass interessante Zeiten gefährliche Zeiten sind.

Nun haben wir die interessanten Zeiten, sie beuteln uns ganz gewaltig und werden uns vermutlich noch lange beuteln. Ich bleibe dennoch beim ziemlich neutralen Ausdruck „interessante Zeiten“, weil ich weder beschönigend „Alles wird gut“-Stimmung verbreiten will – diese Einstellung hat mich in den kritischsten Tagen am meisten genervt –, noch weil ich mich von schlimmsten Zukunftsszenarien, den Angstmachern und Schwarzsehern niederdrücken lassen will.

Interessant ist es, zu sehen, wie konsequent strenge Regeln, neue Verhaltensmuster, gesellschaftliche Veränderungen eingeführt wurden und von der Bevölkerung großteils verständnisvoll eingehalten werden, obwohl manches an der Grenze unseres Demokratieverständnisses streift. Das werden wir in Zukunft im Auge behalten – aber es hat geklappt.

Interessant ist auch, hautnah mit zu erleben, wie Wissenschaft und Politik engmaschig zusammenarbeiten können, sodass kaum Platz für parteipolitische Spielchen bleibt. Wer immer die Maßnahmen kritisiert, mag im Recht sein, muss aber zugeben, dass wir uns hier auf absolutem Neuland befinden. Es gibt keine Präzedenzfälle, außer der Situation etwa in Norditalien – und es hat bisher geklappt.

Angesichts dieser hoffentlich erfolgreichen Strategie könnte unsereins, der voraussichtlich als Kauz nicht vom bösen Virus befallen wird, auf dumme Gedanken kommen. Wie schön wäre es, wenn unserem Klima, unserer Umwelt, meinen von anderen Gefahren bedrohten Artgenossen auch ein klitzekleiner Virus zur Verfügung stünde, der die Menschen endlich zu einschneidenden rettenden Maßnahmen zwingen würde!

Interessant ist auch, dass die Coronakrise einstimmig als die größte Katastrophe seit dem Ende des zweiten Weltkrieges bezeichnet wird. Da sollten wir aber schon Objektivität einmahnen. Was sich in dieser Zeit auf der ganzen Welt an Katastrophen ereignet hat und immer noch ereignet, dagegen ist Corona vergleichsweise ein Gewitter mit beachtlichen Schäden. Ein Schrumpfen der Wirtschaftsleistung um 7% ist zwar einschnei-

dend, aber ein Schrumpfen unseres Wohlstandes um 7% wäre ganz leicht zu verkraften, wenn es nur gerecht verteilt wäre. Der Kauz hätte da so seine Ideen, die weit über seine Kompetenzen hinausgehen. Ich sage nur Finanztransaktionssteuer, aber auch die Solidarität jedes einzelnen mit Betroffenen ist einzufordern.

Ja, auch die Kirche war von der Pandemie betroffen und auch nach Meinung von unabhängigen Journalisten mit unverhältnismäßig harten Maßnahmen belastet. Wenn Schulkinder an ihrem Platz die Masken abnehmen durften, warum dann viel stiller sitzende Gottesdienstbesucher nicht? Wir hielten uns daran, aber was die österreichische Bischofskonferenz aus den Vorgaben noch zusätzlich formuliert hat, waren Haarspaltereien und lasen sich, als wären sie an unmündige und nicht mit Selbstverantwortung ausgestattete Mitmenschen gerichtet gewesen.

ORGEL-OGROANA



Am Sonntag vor dem Abbau unserer alten Orgel (voraussichtlich im August) laden wir zu einem „Tag der offenen Orgel“ ein. Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Ein herzliches Grüß Gott!

Ich bin **Matthias** aus Bad Ischl, 63 Jahre alt und verheiratet. Wir haben eine erwachsene Tochter.

Am 10. Juni habe ich meinen Dienst als Einsiedler am Palfen begonnen.

Ich darf schon seit mehreren Jahren gerne Pensionist sein und es gibt viele Gründe für meine Bewerbung. Zwei wesentliche möch-



Franz Wienerroither (li) mit dem neuen Einsiedler Matthias (re).
Foto: Wolfgang Kultsar

te ich herausgreifen:

Der Ort mit Einsiedelei und Kapelle, direkt in die Felswand gebaut, ist von seiner Lage her sehr beeindruckend und strahlt ein hohes Maß an Geistlichkeit aus.

Ganz besonders sind auch die Gegensätze. Es ist ein Ort der Ruhe, Besinnung und des Gebets, und andererseits ist es ein beliebter Ausflugspunkt. So gibt es viele schöne Begegnungen, wie ich in meinen ersten „Tagen“ nun schon spüren durfte.

Mit Aufregung und zugleich Freude stelle ich mich dieser Aufgabe und Herausforderung und ich empfinde es als große Ehre, mich in die Liste der Einsiedler einreihen zu dürfen. Es macht demütig und ehrfürchtig, die vielen Namen und Fotos zu betrachten.

Ich bin dankbar für den herzlichen Empfang und beeindruckt, wie sehr diese Einsiedelei in Saalfelden mitgetragen wird. Dankbar bin ich auch für die große Unterstützung seitens der Pfarre und der Stadtgemeinde bei der Vorbereitung und dem Beginn. Ich hoffe, den Erwartungen gerecht werden



zu können, und freue mich auf die Begegnungen am Palfen. Besondere Anliegen als Christ sind mir die Verantwortung für unsere Schöpfung, die Ökumene und ein Auf-dem-Weg-Bleiben zu dem, der das Haupt ist.

Ich muss ohnehin einmal ankommen und sehen, wie es mir im Einsiedler-Alltag gehen wird.

Ich läute täglich um 7.15, 12.15 und 19.15 Uhr die Glocke und halte anschließend jeweils eine kurze Gebetszeit in der Kapelle. Wer gerne dazu kommen möchte, ist herzlich eingeladen.

Caritas

Haussammlung 2020

So wie jedes Jahr starteten wir auch heuer wieder im März die Haussammlung der Caritas. 56 Sammler und Sammlerinnen hatten sich bereit erklärt, viel Zeit und Engagement dafür aufzubringen. Doch heuer kam alles anders. Als wegen der bekannten Umstände am 12. März die Haussammlung vorerst unterbrochen und schließlich ganz eingestellt werden musste, war klar, dass unser Budget heuer entscheidend kleiner sein

werde. Das Ergebnis war dennoch besser als erwartet, immerhin haben wir in weniger als einem halben Monat etwa 60 % des Vorjahresergebnisses erreicht.

€ 17.022,05

lautet das erfreuliche Ergebnis. Weil wir aus vergangenen Jahren noch Reserven haben, und dank eurer Unterstützung werden wir auch heuer in gewohnter Weise unseren Aufgaben nachkommen können. Von der Caritas der Erzdi-

özese konnten wir in den vergangenen Wochen über 20 stattliche Lebensmittelpakete an von der Covid-19-Krise betroffene Familien und Einzelpersonen verteilen. Im Juni starten wir wieder mit der Lebensmittelausgabe in unserem „Caritas-Kammerl“ im Pfarrhof. Nächster Termin: Freitag, 26. Juni, 9.00-11.00 Uhr.

Der Dank der Pfarre und der Caritas der Erzdiözese gilt allen SammlerInnen, aber natürlich auch allen SpenderInnen.

Anni Fersterer



Unsere Orgel

Liebe Leserinnen und Leser!

In den letzten Monaten hat sich gezeigt, dass das Leben, wie wir es kennen, nicht immer so beständig ist, wie wir alle glauben. Für viele von uns ist die Corona-Krise ein einschneidendes Ereignis, das noch immer nicht ganz überwunden ist.

Trotz dieses Ereignisses kommt unser Orgelneubau in die erste entscheidende Phase.

Es ist endlich soweit!

In diesem Sommer wird unser Orgelbauer, Herr Trefz, unsere „alte Dame“ abholen und in seine Werkstatt nach Stuttgart bringen. Sie wird zuvor noch ein letztes Mal an einem „Tag der offenen Orgel“ zu Gottes Lob und für uns alle erklingen.

Damit geht für Saalfelden eine Ära zu Ende. Erstmals seit 150 Jahren wird unsere Pfarrkirche keine Orgel haben. Wir werden diese Zeit mit einem Ersatzinstrument so gut es geht überbrücken.

Trotz aller Sentimentalität wissen wir: Es wird Großes und Gutes entstehen.

Durch die massiv veränderten Umstände wird dies nun vermutlich ganz im Stillen vor sich gehen. Trotzdem haben wir Organistinnen und Organisten uns entschlossen, an den Wochenenden jeweils nach den Messen die Orgel für alle Interessierten zu öffnen. Somit kann jeder noch einmal einen Blick in die Orgel, die dahinterstehende Technik und die ablesbare Geschichte werfen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und stehen für Fragen gerne zur Verfügung.

Seit Wochen laufen in enger Abstimmung mit der Orgelkommissi-

on Salzburg sowie mit dem Orgelbauer intensive Gespräche über die endgültige Ausgestaltung der neuen Orgel. Einige Register werden klanglich etwas anders gestaltet als ursprünglich geplant und damit ihren Namen ändern. Dies ist notwendig, um das Optimum an Orgel zu erhalten.

Nicht nur die Umsätze mancher Firmen, sondern auch die Spendeneingänge für die Orgel sind zurückgegangen. Dies ist in diesen besonderen Zeiten auch nicht verwunderlich.

Wir möchten uns ganz besonders beim Krippenbauverein bedanken, der uns zuletzt noch mit € 500,-- unterstützt hat.

Ich möchte mich im Namen des Orgelkomitees noch einmal an Sie alle wenden, um mit einem letzten Kraftakt die noch ausstehenden finanziellen Mittel aufzubringen. Machen Sie Gebrauch von der Möglichkeit

- einer **Pfeifenpatenschaft**,
- einer einfachen **Spende**,
- für Unternehmer, als **Sponsor** Ihre Spende steuerlich abzusetzen.

Entsprechende Prospekte liegen in der Kirche am Schriftenstand auf. Ich darf Ihnen einen schönen Sommer wünschen und freue mich, Sie bei der Orgel begrüßen zu dürfen.

Im Namen des Orgelkomitees
Dr. Markus Bergleitner

Spenden- und Sponsorenkonto:
Raiffeisenbank Saalfelden
IBAN AT84 3505 3000 0010 2228
BIC: RVSAAT2S053

Kleine Orgelkunde

Register

Pfeifenreihe für alle Töne einer Tastatur, die einer bestimmten Klangfarbe angehört. Sie werden durch Registerzüge aus- und ein- „geschaltet“. Die verschiedenen Klangfarben werden durch unterschiedliche Bauformen und Materialien erzeugt. Diese werden auch „Stimmen“ genannt.

Disposition

„Zusammenstellung“ der Register. Sie muss auf den jeweiligen Raum und die entsprechenden Anforderungen speziell abgestimmt werden.



Registerzug Mitte: „eingeschaltet“



Verschiedene Durchmesser bei gleicher Länge:

li. Streicher; Mitte Prinzipal; re. Flöte

Mensur

Aus dem Lateinischen: „mensura“ (Maß). Gibt das Verhältnis von Dicke zu Länge der Pfeife an. Die Länge ergibt die Tonhöhe; je länger, desto tiefer der Ton. Die „Dicke“ beeinflusst den Klang. Je dicker, desto weicher und flötenartiger der Klang. Dünne oder enge Pfeifen

klingen heller, schärfer oder „streicherartig“. Die ausgewogene Auswahl der Mensuren ergeben den charakteristischen Klang jeder Orgel und muss auf jeden Raum speziell abgestimmt werden.

Fuß

Wird mit ´ abgekürzt und ist ein altes Längenmaß (ca. 30 cm); bezeichnet nach altem Brauch die Länge der größten Pfeife (C°) – bei einem 8'-Register also ca. 2,4 m, bei einem 4'-Register ca. 1,2 m (klingt eine Oktave höher) und so weiter. Auch tiefere Register sind vorhanden (16' mit fast 5 m – klingt eine Oktave tiefer).

Prinzipale und Mixturen

Aus dem Lateinischen: „princeps“ (der Erste, der Wichtigste). Der Prinzipalchor bildet mit seinen Stimmen das Rückgrat jeder Orgel. Beginnend beim tiefen 16' bis zu den hohen Mixturen. Sie bilden den festlichen typischen Orgelklang.

Flöten und Gedackte

Dies sind Pfeifen – oftmals aus Holz – mit weichem, flötenartigem Klang, der sich gut mit anderen Stimmen mischen lässt. Pfeifen mit Deckel (Gedackte) ergeben einen Klang, der eine Oktave tiefer klingt. Damit kann beim Bau in der Höhe Platz gespart werden.

Streicher

Das sind Pfeifen mit enger Mensur, also „dünne“ Pfeifen. Diese Register haben einen Strich; sie klingen oft etwas „kratzig“ und treten deutlich hervor.

Labial- oder Lippenpfeifen

Alle diese Pfeifenarten erzeugen ihren Ton wie eine Blockflöte. Der Wind kommt von unten, wird an der Lippe gebrochen und bringt damit den Pfeifenkörper zum Schwingen.

Zungenpfeifen

Diese Pfeifen erzeugen ihren Klang ähnlich einer Mundharmonika durch das Schwingen einer Metallzunge. Ihr Klang ist entweder trompetenartig festlich oder eine Oboe imitierend.

Manual

Aus dem Lateinischen: „manus“ (Hand). Klaviatur, welche mit den Händen gespielt werden kann. Unsere Orgel bekommt zwei Manuale.



Manuale

Pedal

Aus dem Lateinischen: „pes“ (Fuß). Klaviatur, auf der mit den Füßen die Basspfeifen gespielt werden können.



Pedal

Koppeln

Die Manuale und das Pedal können mit Koppeln zusammengehängt werden, um alle eingeschalteten Register gleichzeitig zu spielen.

Windlade

Holzkasten, der durch Trennwände in 58 Tonkazzellen (also für jeden Ton eine Zelle) unterteilt ist. Schachbrettartig sind alle Pfeifen der Orgel hier sortiert: parallel zur Längsseite nach Klangfarben; parallel zur Tiefe nach Tönen. Über die Traktur kann so der Organist eine oder viele gewünschte Pfeifen ansteuern.

Traktur

Aus dem Lateinischen: „trahere“ (ziehen). Bezeichnet die Verbindung zwischen den Tasten auf dem Manual bzw. dem Pedal und den Windladen.

Prospekt

Aus dem Lateinischen: „prospicere“ (anschauen, betrachten). Das „Angesicht“ der Orgel. Das ist jener Teil, der vom Kirchenraum aus zu sehen ist.

Intonation

Die Intonation ist der letzte und entscheidende Schritt beim Orgelbau. In wochenlanger Arbeit stimmt der Intonateur jede einzelne Pfeife hinsichtlich des Klangs und der Lautstärke untereinander und auf den Raum ab. Bei unserer neuen Orgel betrifft das mehr als 1.500 Pfeifen.

Herzlichen Dank an die Sponsoren:

christian seidl
hochkönigsstraße 1e
a-5760 saalfelden
t: 06584/72 04
f: 06584/72 04
h: 0650/4500412
mail: office@malefix.at
www.malefix.at



Grißner GmbH

Buchführung-Beratung

5760 Saalfelden, Hof 15
Tel.: 0 664 – 22 050 93
mail: griessner.gmbh@sbg.at



**Raiffeisenbank
Saalfelden**



Krippenverein

Am 5. März 2020 lud der Krippenverein zu seiner Jahreshauptversammlung. Obmann Thomas Innerhofer konnte neben Dechant Mag. Alois Moser eine Reihe von Mitgliedern willkommen heißen und berichtete über die Tätigkeit des Vereins im Jahreslauf.

Mit dazu gehören der jährliche Krippenausflug zu Orten, wo es besondere Krippenwerke zu sehen gibt, ein Almtag, ein Eisschießen und die angebotenen Krippenbaukurse erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit.

Das Wesentlichste für den Verein war jedoch, dass er nach vielen Jahren des Suchens endlich einen Werkraum und damit eine Herberge im Parterre des Pfarrzentrums bekommen hat. Obmann Thomas Innerhofer bedankte sich bei Dechant Mag. Alois Moser für seine diesbezügliche Unterstützung.

Die Absicht, das Areal um die Stadtkrippe mit einem Brunnen schöner zu gestalten, kann leider



Foto: Krippenverein

nicht realisiert werden und wird noch eine Weile warten müssen.

Im Namen vom Krippenverein konnte der Obmann einen Scheck über € 500,-- für die neue Orgel übergeben.

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums plant der Verein im Dezember eine Krippenausstellung,

verbunden mit einer würdigen Feierstunde.

Mit einem Diavortrag von Manfred Reisenhofer über die Aktivitäten im vergangenen Jahr endete die Versammlung.

Der Krippenverein wünscht allen Leserinnen und Lesern viel Gesundheit und weiterhin alles Gute.

Thomas Innerhofer

Liturgische Eindrücke in der Coronazeit

Gemeinschaft spüren in Zeiten des Corona-Virus



Die Ministranten in Lenzing – überraschend geduldig. Die meisten nehmen alle Auflagen, ob Maske oder Visier oder Abstandsbär, ganz unkompliziert an und verlieren die Freude nicht so schnell.

Alles begann mit großem Kopfzerbrechen: Wie können wir Gottesdienst feiern unter diesen Bedingungen? Man kann es drehen und wenden, wie man will – es wird schwierig werden.

Freude und Spannung vor dem ersten gemeinsamen Gottesdienst. Wie wird es sein, nach so langer Zeit?

Erwartungsvolle Gesichter – zumindest soweit man es unter der Maske erahnen kann. Zwischen Hände desinfizieren und Maske auf- und absetzen merke ich: es ist doch anders als sonst. Die Töne beim Singen kommen auf jeden

Fall nicht so leicht heraus.

Beim Friedensgruß ein freundliches Zunicken – das gelingt auch über alle Grenzen hinweg. Die Kommunion, für alle Beteiligten eine Herausforderung. Die Sehnsucht steigt – und wahrscheinlich ist es gut so – nach einem bewussten Blick in das Gesicht meines Gegenübers, nach einem warmen Händedruck und dem Gefühl, dass wir alle von dem einen Brot essen, das unser Leben stärkt und uns mit Jesus Christus verbindet, der uns über alle Hürden hinweg Mut und Stärke für die Zukunft sein wird.

Magdalena Innerhofer

Im Sommer steigen in unserer Region viele auf Berge oder Almen, oder besuchen Klammern, Seen und andere Schönheiten der Natur. Wir laden diesmal zu einer Wanderung im Tal mit ebenfalls lohnenden Zielen ein.

Ob Wegkreuz, Marterl, Kapelle, Bildstock, Leichladen, Brunnen oder Zunftzeichen – wer würde ahnen, dass es bei uns in Saalfelden über 200 solche Kostbarkeiten am Wegesrand gibt. Praktisch mit jedem dieser Werke ist eine Geschichte, ein Schicksal und damit eine Erinnerung und oft eine Danksagung verbunden. Die Geschichten dahinter zu eruieren, ist oft schwierig, weil sie 100 und mehr Jahre zurückliegen und die Überlieferung oft nur mehr vage ist.

Vor fast 15 Jahren wurden diese Kleindenkmäler erfasst und in einem Buch präsentiert. Im Jahr 2014 gestaltete der Tourismusverband zwei Themenwege quer durch Saalfelden, wo an den Werken Informationstafeln mit deren Geschichte angebracht wurden. Damit werden diese Schätze am Wegesrand den Gästen nähergebracht und einheimischen Wandernern wieder in Erinnerung gerufen.



Ausgangspunkt für beide Wege ist der Florianiplatz im Ortszentrum. Am Anfang des Themenweges 1 steht der Marienbrunnen an der Mauer des Pfarrhofgartens. Er wurde im Rahmen der Gestaltung der Fußgängerzone errichtet und am 11. September 1993 von Dechant Josef Raninger eingeweiht. Die Bronzefigur „Maria mit dem Kind“ wurde nach einem Entwurf von Bildhauer Klaus Moroder angefertigt.



Alle Fotos: Thomas Innerhofer

Ebenfalls am Themenweg 1, beim Ortseingang von Ramseiden, befindet sich am Stadel das Laböck-Wegkreuz. Wann es errichtet wurde, ist unbekannt. Es war jedoch schon vorhanden, als die Familie Neureiter das Laböckgut im Jahre 1886 erwarb. Das Kreuz ist von einer Vielzahl von Leichläden, die in unserer Gegend weit verbreitet sind, umgeben.

Am Themenweg 2 vom Ritzensee Richtung Breitenbergham steht die Thorer Kapelle. Sie erinnert an die Protestantenvertreibung in den Jahren 1731/1732 unter der Regentschaft von Erzbischof Leopold Anton von Firmian, wo mehr als 20.000 Personen das Land verlassen mussten.



Die damalige Haslingbäuerin ließ zum Gedenken an ihren emigrierten Mann diese Kapelle errichten. 1961 schuf Alfred Tschulnigg die aktuelle Gestaltung mit Wandmalereien der Heiligen Notburga, Florian, Sebastian und Katharina.

Peter Innerhofer

***Du zeigst mir den
Weg zum Leben.
Vor deinem Angesicht herrscht
Freude in Fülle,
zu deiner Rechten
Wonne für alle Zeit.***

Psalm 16,11



Krankenhausseelsorge Zell am See

Als Seelsorgeteam im Tauernklinikum Zell am See sagen wir Ihnen ein herzliches „Grüß Gott“!

Nach der einjährigen Ausbildung sind wir am 4. März gesendet worden, als ehrenamtliche und hauptamtliche Seelsorger/innen im Tauernklinikum tätig zu sein. Unserem ökumenischen Team gehören Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem ganzen Pinzgau an. Mit Birgit Schranz bin ich seitens der Erzdiözese in verantwortlicher Position angestellt; aus Saalfelden haben sich zudem drei Personen bereit erklärt, den Dienst an den Kranken ehrenamtlich auszuüben, nämlich Maria Steger, Lahorka Leitinger und Helmut Herzog.



Die Mitarbeiter/innen aus Saalfelden: Krisztina Albert (3. v. l.), Helmut Herzog (4. v. r.), Maria Steger (3. v. r.) und Lahorka Leitinger (1. v. r.); Foto: Tauernkliniken GmbH



Umsorgt

Joh 21,1-14

**Getragen und umsorgt,
mit allem, was wir brauchen.
Das Netz ist voll – mit Essen,
Trinken, Leben.**

**Du bist da und verjagst sie –
die Schatten der Angst.
Dein Feuer brennt für uns,
dein Feuer brennt in uns –
bei Tag und Nacht.**

**Getragen und umsorgt,
mit allem, was wir brauchen.
Du zeigst uns den Weg zum Leben.
Du gibst uns Sicherheit,
die unser Herz erfüllt
und uns zuruft:
„Du bist nie allein!“**

Magdalena Innerhofer

Es ist für alle eine besondere Herausforderung, aber gleichzeitig auch eine große Bereicherung, die eigenen Grenzen zu überwinden und auf die kranken Menschen, die Zuspruch brauchen, zuzugehen und ihnen mit der Botschaft Gottes Hoffnung zu geben.

Eine Erkrankung ist eine besondere Situation im Leben jedes Menschen. Sie fordert nicht nur körperlich, sondern auch seelisch und sozial. Deshalb bietet die Klinik-Seelsorge dem Kranken in seiner jeweiligen Situation entsprechende Hilfe an.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, einfach da zu sein, Zeit zu haben, zuzuhören, Gespräche anzubieten und allgemein für alle im Haus, also für Patient/inn/en und Mitarbeiter/innen, Menschlichkeit erfahrbar zu machen.

(Beichte) wird ein Priester, der verfügbar ist, gerufen.

Nach Vereinbarung sind **Segensrituale, Gebete und Abschiedsrituale** möglich.

Im **Andachtsraum** (im Foyer / Parterre) wird jeden Montag um 18.00 Uhr die hl. Messe gefeiert (und im Radio in die Krankenzimmer übertragen), davor (17.30 Uhr) wird der Rosenkranz gebetet. Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat (außer Feiertage) ist um 17.30 Uhr Meditationsabend (wird ebenfalls in die Krankenzimmer übertragen).

Erreichbarkeit:

Tel: 0676/87465701

bzw. 0676/87462091

Mail: seelsorge@tauernklinikum.at

Krisztina Albert

Angebote der Seelsorge:

Besuche und Gespräche auf den Stationen; bei Bedarf betreuen wir auch Angehörige mit.

Montags nach der Messfeier bringen wir die **Kommunion** in die Krankenzimmer.

Für die **Krankensalbung** und das **Sakrament der Versöhnung**





BUNTE SOMMERKÖRBE AUS RAFFIA-BLÄTTERN

Wir möchten euch heute ein Produkt vorstellen, das gut in den Sommer passt: Körbe aus Raffia. Unsere Raffiakörbe sind bunt und fröhlich und ideal zum Baden, für ein Picknick aber auch zum Einkaufen.

Ihre „Heimat“ ist Madagaskar. Dort wächst die Raphiapalme, aus deren Blättern sie geflochten werden, und zwar in dem Unternehmen „Liana Creation“, ebenfalls in Madagaskar.

Die Unternehmensgründerin und Eigentümerin Ramanitra Josiane beschäftigt momentan 15 Personen, hauptsächlich Frauen. Für ca. 2 Monate werden zusätzliche Sai-

sonkräfte angestellt. Sie alle werden bedeutend besser bezahlt, als es der durchschnittliche Mindestlohn in Madagaskar vorsieht. Außerdem werden die Angestellten weitergebildet. Für deren Kinder übernimmt die Firma das Schulgeld, und die Arbeitskräfte sind sowohl kranken- als auch pensionsversichert.

Bei der Verwendung des natürlich vorkommenden Rohstoffs wird auf eine ökologisch nachhaltige Produktion geachtet.

Der Großteil der Körbe geht in den Fairen Handel – deshalb findet ihr diese bunten Sommerbegleiter bei uns im Weltladen!!

Wir freuen uns darauf, euch beim Stöbern wiederzusehen!



Alle Fotos: EZA

VON GUTEN MÄCHTEN
WUNDERBAR GEBORGEN,
ERWARTEN WIR GETROST,
WAS KOMMEN MAG.
GOTT IST MIT UNS AM
ABEND UND AM MORGEN
UND GANZ GEWISS AN
JEDEM NEUEN TAG.



Foto: Helene Mayr

Man spürt einen GROSSEN TROST bei diesen Worten von Dietrich Bonhoeffer.

Und wir alle brauchen diesen Trost. Gerade in Situationen, in denen wir mit unserer Kraft an eine Grenze kommen.

Jemanden TRÖSTEN, das ist zuerst eine Frage des HERZENS. Wir fühlen uns dabei in andere ein und können sie ein Stück des Weges begleiten, ihnen ZUHÖREN, das Gehörte wahrnehmen, sie in

ihrem Ausdruck bestärken. Trauer muss gelebt werden. Durch dieses ständige Er-INNERN an den/ die Verstorbene/n wandelt sich die Beziehung zum anderen. Wir verINNERlichen das, was wir gemeinsam erlebt, was der andere in mir BELEBT hat. Das geht nicht verloren, der andere lebt in mir auf eine andere Weise weiter.

Unsere Begleiter/innen der Hospizteams im Pinzgau nehmen sich gerne die Zeit dafür und stehen

Ihnen gerne zur Verfügung. Wir treffen uns gerne mit Ihnen, um Sie in Ihrer Trauer zu begleiten, für Trauergespräche, um Ihnen zuzuhören oder einfach nur für Sie da zu sein. Trauer braucht ZEIT. Sie ist nicht erledigt, nur weil die Gesellschaft einen darauf hinweist, dass es nun Zeit wäre, sie zu beenden.

Neue Erreichbarkeit:

Hospizinitiativen Pinzgau:

0676/848210-556

Einsatzleitung: Helene Mayr

Bürozeiten: Dienstag von 8h-12h und von 13h-16h im Lebensraum Tageshospiz Leogang

Mobiles Palliativteam Pinzgau:

0676/848210-410

HOSPIZ

Hospiz Initiative PINZGAU

Es sind verrückte Zeiten, in denen wir leben. Wer hätte sich noch vor ein paar Monaten gedacht, dass möglich ist, was wir seit März dieses Jahres erfahren. Und doch hoffen wir, dass Sie alle diese schwierige Zeit im Kreise Ihrer Lieben gut verbringen konnten.

Um den vielen Familien unserer aktuellen Eltern-Kind-Gruppen die Wochen des „Lock-downs“ ein wenig verkürzen zu können, haben wir GruppenleiterInnen überall, wo es uns möglich gewesen ist, kurze Videoclips aus unserem „Homeoffice“ mit lustigen Fingerspielen, bekannten Liedern und Tänzen, Kreativideen, Geschichten usw. gedreht und zugesendet. Die Rückmeldungen dazu waren überwältigend! Man berichtete uns davon, dass unsere Clips von den Kindern in Dauerschleife angesehen wurden und von so mancher Träne, welche einige Mütter vor lauter Freude in den Augen hatten ...

Doch wie schon W. Shakespeare sagte: „**So lang ist keine Nacht, dass endlich nicht der helle Morgen lacht. Fasst frischen Mut!**“

So sitzen wir bereits wieder voller Motivation an der Planung für das kommende EKIZ-Jahr und freuen uns darauf, **schon bald wieder viele Kinder und Eltern bei uns begrüßen zu dürfen**. Denn in unseren Räumlichkeiten im 1. Stock des Pfarrzentrums haben für unseren Geschmack schon zu lange keine Kinder mehr gesungen und gelacht ...



Wir laden herzlich ein zu unserer

Eltern-Kind-Gruppe

1 x pro Woche für 2 Stunden entweder vormittags oder nachmittags **für Kinder von 1 bis 3 Jahren in Begleitung eines Erwachsenen** zum gemeinsamen Spielen, Singen, Malen, Lachen, Basteln, Feiern ...

Und eeendlich wieder da ...

unsere Spielgruppe

1x pro Woche für 3 Stunden vormittags für Kinder ab 3 Jahren, die zum ersten Mal ganz ohne Mama und Papa zu uns zum Spielen, Basteln, Singen, ... kommen möchten!



Info und Anmeldung

(für alle Veranstaltungen und Gruppen):

Sabine Schäffer, 0676 / 5903998

LEITUNG des EKIZ-SAALFELDEN



Unsere nächste Veranstaltung:

Kindersachen - Alt&Neu

18. EKIZ-Kindersachenbörse

Wir laden herzlich dazu ein ...

... nach telefonischer Voranmeldung und gegen eine Anmeldegebühr von € 15,-- einen Tisch zu mieten und dort selber Spielzeug, Babysachen, Kindermode, Bilderbücher, Kinderwagen, Umstandskleidung, Sportartikel ... zu verkaufen.

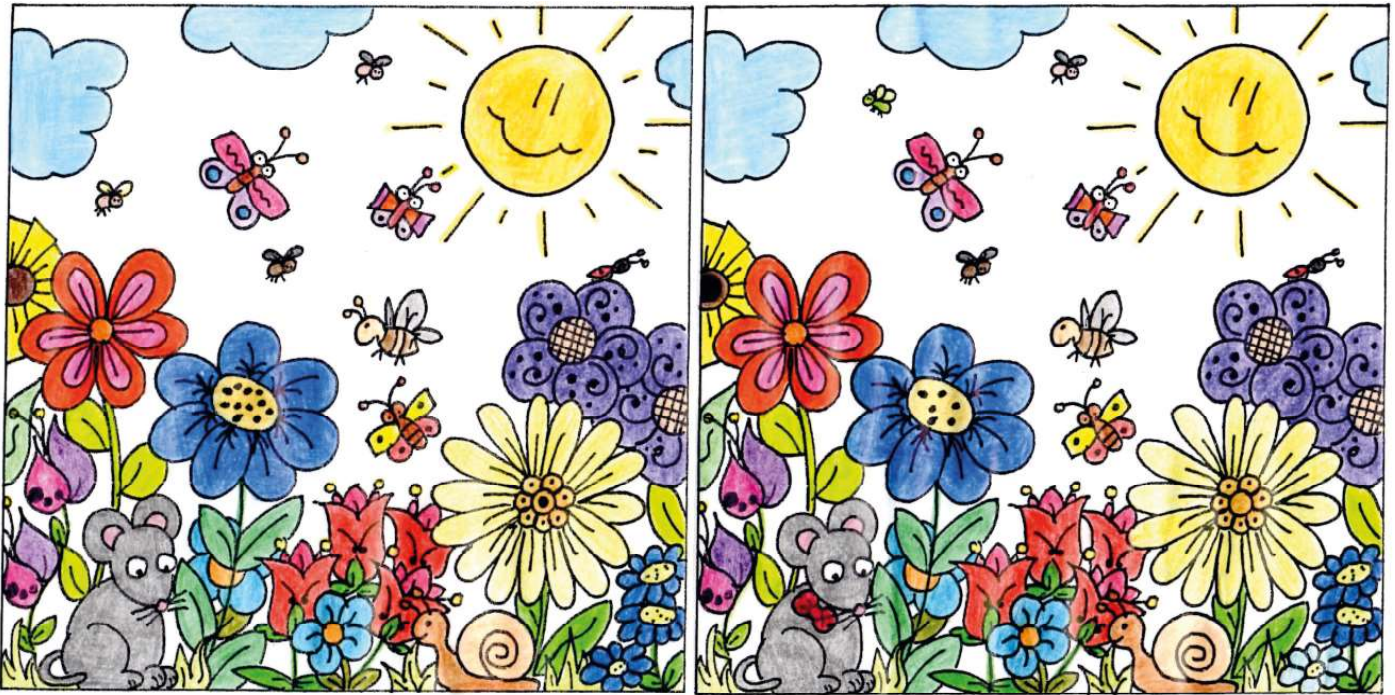
... bei unser Kindersachenbörse vorbeizuschauen und die Gelegenheit zu nutzen, **neue und gebrauchte Sachen zu Top-Preisen** zu erwerben!

... an unserem leckeren **Getränke- und Kuchenbuffet** zu verweilen und Zeit zum gemütlichen Plaudern und sich Austauschen mit anderen Eltern zu verbringen oder süße Köstlichkeiten mit nach Hause zu nehmen!

Wann: Sa., 17. Oktober 2020

ACHTUNG: VON 09.00 – 12.00 Uhr !!!

Wo: Im Pfarrsaal Saalfelden



Suchbild: Finde die zehn Fehler!

Zwei Kinder laufen an einem ausgetrockneten See vorbei. Sagt das eine zum anderen: „Schau mal, der See ist weg!“ Sagt das andere Kind: „Das war bestimmt ein Seeräuber!“

Wie nennt man einen Keks, der unter einem Baum liegt? Schattiges Plätzchen.

Am Strand fragt eine ängstliche Urlauberin: „Gibt es hier giftige Quallen oder Seeigel?“ „Aber nein, die Haie haben die längst verspeist.“

Die kleine Enkelin schreibt der Oma eine Postkarte aus dem Urlaub: „Liebe Omi, ich schreibe ganz langsam, weil Mutti gesagt hat, dass du nicht mehr so schnell lesen kannst.“

Zwei Bergsteiger kommen im Laufe einer Bergtour an einer Gletscherspalte vorbei. Sagt der eine Bergsteiger zum anderen: „In diese Gletscherspalte ist letztes Jahr mein Bergführer hineingefallen.“ Sagt der andere Bergsteiger: „Und hat dich das nicht ziemlich mitgenommen?“ Darauf antwortet der Bergsteiger: „Nein, er war sowieso schon ziemlich alt, und außerdem haben schon einige Seiten gefehlt!“



Latzer
DRUCK & LOGISTIK

Wir liefern Lösungen.

GRAFIKDRUCK
VERSANDLOGISTIK

Latzer Druck & Logistik GmbH
Leoganger Straße 57 · 5760 Saalfelden
+43 6582 71414 · team@latzer.at

www.latzer.at



Zeichen der Hoffnung

Palmbuschen

als Zeichen der Hoffnung

Der feierliche Einzug in die Kirche am Palmsonntag musste, wie so vieles in diesem Jahr, entfallen. Um trotzdem ein Zeichen der Gemeinschaft zu setzen, erklärten sich die Obfrau der Trachtenfrauen Gudrun Innerhofer mit ihrer Familie und Mesnerin Dubravka Lovric bereit, kleine Palmbuschen zu binden, die bei der Feier in der Kirche gesegnet wurden. Als Zeichen der Hoffnung durften sie dann von Kirchbesuchern während der Woche mit nach Hause genommen werden. Herzlichen Dank!

Johanna Gögele



Aufbau 1 Petr 2,4-9/Joh 14,1-12

***Wir wollen aufbauen,
mit lebendigen Steinen –
gerufen aus der Finsternis ins Licht.***

***Wir wollen aufbauen,
mit lebendiger Freude,
um der Hoffnung
einen Platz zu geben.***

***Wir wollen aufbauen
und Neues entdecken,
weil das Leben in seiner ganzen
Vielfalt für uns bereitsteht.***

***Wir wollen aufbauen,
mit Menschen an unserer Seite,
in dem Wissen, dass das Gelingen
nicht immer in unserer Hand liegt.***

***Wir wollen aufbauen und dorthin
gehen, wo das Leben ist.***

***Lasst uns wie
lebendige Steine sein,
und immer wieder weiterbauen,
an einer lebenswerten Welt
und den Platz finden,
an dem unser Herz zuhause ist.***

Magdalena Innerhofer

***„Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude
und mit allem Frieden im Glauben.“***

Röm 15,13

Corona – „Jeder sein eigener Einsiedler“

Hineingebaut, mitten im Felsen,
liegt sie, unsere Einsiedelei.



So manchem erscheint es einen Gedanken wert, Einsiedler an diesem Platz zu werden. Ganz auf sich gestellt, mitten in den Bergen, Zeit für das Wesentliche ...

Die Suche nach einem neuen Einsiedler hat dieses Mal ein

wenig mehr Zeit in Anspruch genommen als sonst. Der Grund dafür: die Corona-Krise und der darauffolgende Stillstand.

Und wenn ich es genau überlege, so waren wir in den letzten Wochen wohl alle ein bisschen unser eigener Einsiedler.

Abgeschnitten von der Welt. In unserer eigenen Höhle, allein mit uns und unseren Gedanken.

Nicht immer ganz einfach, dieses unfreiwillige Einsiedlerdasein, und doch konnten wir diese ungewöhnliche Herausforderung annehmen.

Auf jeden Fall sehen wir so manches in einem anderen Licht, nach dieser so besonderen Erfahrung, ein Einsiedler zu sein.

Magdalena Innerhofer

Auflösung Suchbild auf S. 17



Unsere Toten
sind nicht abwesend,
sondern nur unsichtbar.

Sie schauen mit ihren
Augen voller Licht
in unsere Augen voller Trauer.
Aurelius Augustinus

»Erinnerungen an Corona«

HERZLICHE ANTEILNAHME

Abschied
ist ein
schweres Wort

Abschied:
wir lassen nur die Hand los,
nicht den Menschen.

Anke Maggauer-Kirsche

Die »Corona-Zeit« (so werden die vergangenen Wochen wohl in die Geschichtsbücher eingehen) hat uns alle stark gefordert, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Erfreulich war immerhin, zu erleben, dass die Mehrheit der Mitbürgerinnen und Mitbürger mit dem eingeschränkten Leben zu Rande gekommen ist; und wie vielen Menschen durch Nachbarn und hilfsbereite Zeitgenossen geholfen wurde; und wie viele „Werke der Barmherzigkeit“ geschahen.



*Es gibt zwei Arten von Abschieden:
den einen erlebt man,
den anderen erleidet man.*

Das letzte Werk der Barmherzigkeit heißt: „Die Toten bestatten“.

Auch in Zeiten der Pandemie sind Menschen gestorben.

Unsere Anteilnahme gilt den Trauerfamilien, allen Hinterbliebenen. Besonderer Dank gebührt den Mitarbeitern in den Bestattungsunternehmen für den professionellen und fürsorglichen Umgang mit Familien, Hinterbliebenen und Trauernden. Ebenso vielen hilfreichen Leuten – in Gärtnereien und in den diversen Dienstleistungen.

Zu allem Unglück durften wir die Verabschiedung von unseren Verstorbenen nicht feiern wie zu „normalen Zeiten“. Selten kamen wir in der Kirche zusammen. Die begrenzte Personenzahl (sogar im Freien) – engste Familie, zunächst nur 5 Teilnehmer, später mehr –, schloss viele von den Feierlichkeiten aus: Vereine, Kameraden, Kollegen. Für viele Menschen kam diese Einschränkung als zusätzliche Belastung zu Trauer und Abschied. Vielleicht sind Wunden noch nicht verheilt, wenn wir auch von Seiten der Pfarrgemeinde hoffen, alles möglichst richtig gemacht zu haben.



*Tod ist jene Seite der Medaille,
deren andere Seite Auferstehung heißt.
*Romano Guardini**

Die schwierigen Wochen trafen ausgerechnet in der Osterzeit zu. Da erzählen Bibel und Liturgie vom Abschied des Jesus aus Nazareth von seinen Freunden. Sie waren verunsichert und verstört, voll Angst und Trauer. Alles, was uns bewegt, wird schon von den biblischen Menschen erzählt. Tod und Auferstehung – wo ist Hoffnung?

Wir können ja nicht einfach sagen: „dieser Jesus wußte ja, dass er auferstehen wird ...“. Der Glaube kann helfen: „Jesus wird wiederkommen. Tröstet einander mit diesen Worten.“



*Das Alter und das Sterben
wird jeden von uns einholen ...
die Menschen, die wir lieben und
auch die, die uns gleichgültig sind.
Nur fällt es bei den Geliebten
schwerer, sie gehen zu lassen.
*Damaris Wieser**

Die veränderten Möglichkeiten in Corona-Zeit lassen uns die vielen schmerzlichen Abschiede besonders bewusst werden.

Aber: Wir entlassen Menschen nicht aus unserer dankbaren Erinnerung, aus unseren Gedanken und Gesprächen, aus unseren Herzen. Auch wenn wir sie der Ewigkeit Gottes anvertraut haben, bleiben sie teil unseres Lebens. So war es uns ein Anliegen, bei einer eigenen Gedenkmesse mit allen, die in diesen Wochen trauern, das Gedächtnis der Verstorbenen hochzuhalten und im Gebet aller zu gedenken: der Lebenden und der Toten.

Pfr. Hans Steinwender

*Viel Kraft für Dich. Es ist ein großer Verlust
und es ist uns wohl bewusst,
dass unsere Worte die Tränen nicht lindern können.*

„Nie mehr Schule ...“ – und dann kam Corona

Dieses Virus hat unser aller Leben auf den Kopf gestellt. Je nach Alter, sozialem Gefüge und beruflicher Situation wurden wir mehr oder weniger aus unserem gewohnten Alltag gerissen und mussten Einschränkungen und auferlegte Maßnahmen akzeptieren.

Mit einem Schlag hat sich auch der Tagesablauf in meiner Familie stark verändert. Am gravierendsten war dabei die neue Schul-Situation: Die ersten Tage des „Lock-Down“ waren geprägt von einer gewissen Orientierungslosigkeit und dem verlockenden Gedanken an Ferienstimmung. Dem galt es zu widerstehen und einen halbwegs normalen Tagesablauf beizubehalten!

Relativ rasch war es auch vielen Lehrpersonen möglich, die modernen Medien und Kommunikationswege zu nutzen und mit den Schülerinnen und Schülern in Kontakt zu bleiben. Und die vormals spielerische Herangehensweise der Kinder an die sozialen Medien

macht sich jetzt wirklich bezahlt. Dank einer selbstverständlichen Nutzung derselben. Eine Mischung aus Datentransfer und Zettelwirtschaft entwickelte sich in unserem Heimunterricht und dabei war die Bandbreite der schulischen Anforderungen ganz unterschiedlich, abhängig vom Schultyp und den Aufgabenstellungen der Lehrer.

Und da saß ich nun, mit drei Schulkindern und einem wissbegierigen Vorschulkind im „Homeschooling“ – machte mir zur Aufgabe, ihnen den ganzen Vormittag über zur Seite zu stehen. Vielfach musste ich feststellen, dass meine eigene Schulzeit schon zu lange her ist, um das nötige Allgemeinwissen rasch verfügbar zu haben. Sich vor den Kindern bloßzustellen, weil ich etwas nicht wusste, war meine Befürchtung. Doch mit offenem Umgang und Kreativität gelang es, mein Wissen aufzufrischen und so manche Frage zu klären (unter anderem auch dank „Dr. Google“).

Es ist mir aber durchaus bewusst,

dass nicht alle Kinder dieselbe Grundlage und Unterstützung für einen halbwegs unbeschadeten Weg zurück in den neuen Schulalltag hatten. Gerade für jene, die sich eher im Ferienmodus befanden, war eine rasche Rückkehr in die Schule sehr wichtig, um diese Lehrer-Schüler-Verbindung wiederherzustellen und wieder ein gewisses Maß an Struktur ins Lernverhalten zu bringen.

Dass diese Ausnahmesituation für nahezu alle Kinder noch Nachwirkungen in schulischen Belangen zeigen wird, ist meiner Meinung nach unumstritten. Einige profitieren von einer ungeahnten Entwicklung ihrer Selbständigkeit, und andere werden vermutlich umso mehr „pädagogisches Fingerspitzengefühl“ brauchen.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lehrern und Schülern eine gute Zeit bis zu den „echten“ Ferien und uns allen viel Verständnis und Rücksicht füreinander!

Eva Maria Schweiger

Corona in den Schulen

Situationsbericht aus der **VS II**: Außergewöhnliche Zeiten bringen Veränderungen mit sich, und dies galt auch für den Religionsunterricht in den letzten Wochen. Die Schulkinder haben Arbeitsaufträge zu unterschiedliche Themen (Ostergeschichte, Kirchenraum, Verwandlung und neues Leben, Hl. Maria usw.) für zu Hause erhalten und diese fleißig und sehr kreativ gemacht. Ein herzliches Dankeschön an alle Eltern, die ihre Kinder in dieser Zeit in ihren Glaubensfragen unterstützt und begleitet haben.

Inge Pletzenauer

Die Kinder der **VS Bahnhof** hatten im Home-Schooling den Auftrag, sich kreativ mit den kirchlichen Festen auseinanderzusetzen, etwa in Form eines Kirchenjahr-Lapbooks oder einer Osterrolle.



Foto: Barbara Rohrmoser

Diese Zeit war für mich manchmal sehr langweilig, weil ich nicht mit meinen Freunden spielen konnte. Lustig waren die Spiele mit meinen Eltern und meiner Schwester. Ich habe die Schule vermisst. Das Lernen macht in der Schule mit den Lehrerinnen viel mehr Spaß als zu Hause mit Mama.

Johannes, VS I



Johannes beim Entzünden eines Lichtes
Foto: Martina Heugenhauser

Obwohl ich mich dieses Jahr nicht mit meinen Freunden zu Ostern treffen konnte, hatte ich einen schönen Ostersonntag mit meiner Familie. Wir suchten Osterne und eine gute Freundin brachte das Osternest über die Terrasse. Wir wünschten unserer Oma über Video schöne Ostern.

Nathalie, NMS Stadt



Ich bin auch ein großes Stück mit meiner Familie zusammengerückt, und ich glaube, dass man das jetzt wieder weiß, dass man schätzen soll, was man hat.

Daniela, NMS Bahnhof

In dieser Zeit hat mir meine Familie sehr viel Halt gegeben und mir viel geholfen. In dieser Zeit habe ich viel Gitarre gespielt. Das war ein guter Zeitvertreib ...

Felix, NMS Bahnhof

Während der Ausgangssperre war ich viel zu Hause und musste Lämmchen füttern. Ich habe viel nachgedacht in dieser Zeit, über alles Mögliche, und ich hab gemerkt, wie wenig man im Leben braucht, um wirklich glücklich zu sein. Mein Zimmer war mein Rückzugsort. Die Zeit mit meiner Familie war wahnsinnig schön, aber die Schule hab ich auch vermisst.

Magdalena, NMS Bahnhof

Unser Osterfest war trotzdem schön. Wir haben wie jedes Jahr Palmbuschen gebunden. Die Weihe ging halt heuer ab, aber trotzdem haben wir uns am Palmsonntag schön angezogen und einen schönen Tag zu viert verbracht. Am Gründonnerstag habe ich mit meiner Schwester viele bunte Eier gefärbt. Am Ostersonntag [...] haben wir viel gespielt und gegrillt. Meiner Urli hab ich dann noch eine schöne Osterkerze zum Grab gebracht.

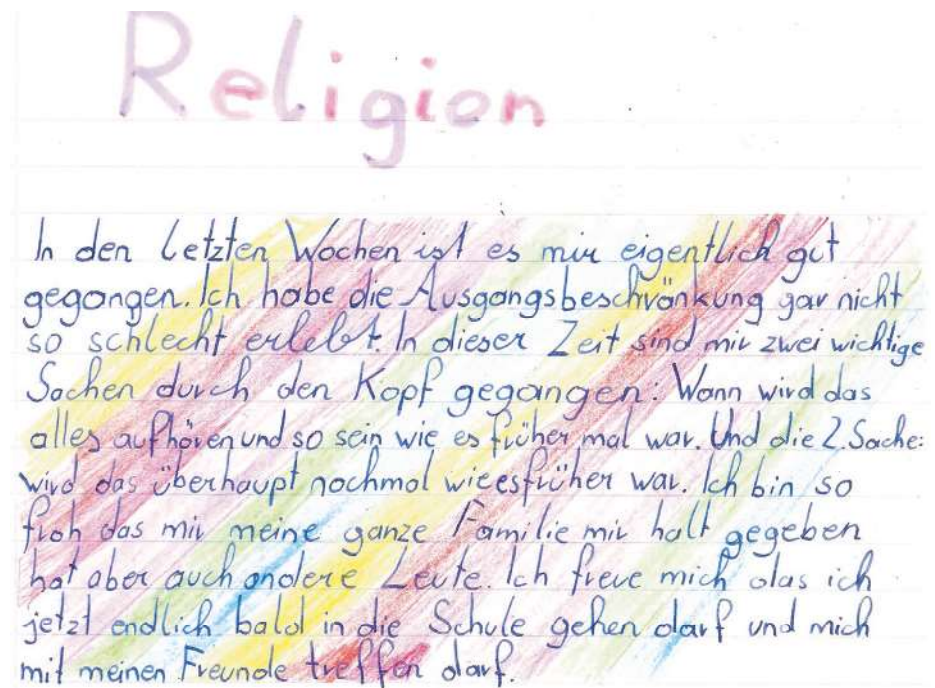
Fabio, NMS Stadt

Ostern habe ich heuer mit meiner Familie anders verbracht als sonst. Es waren keine Ostermessen, wir konnten uns nicht mit Freunden und Familie treffen, und es war einfach etwas langweiliger als sonst! [...] Ich wurde vor Ostern gefragt, ob ich Zeit hätte, etwas in die Wanderbibel reinzuschreiben. Ich willigte natürlich ein.

Florian, NMS Stadt

Irgendwie war es ein bisschen unheimlich.

Kevin, NMS Bahnhof



Laura, NMS Bahnhof

EINLADUNG zur PFARRWALLFAHRT nach MARIA DÜRRNBERG am Samstag, dem 1. August 2020

Liebe Saalfeldnerinnen und Saalfeldner!

Im Jahre 1649 endete in Saalfelden die Pest. Aus Dankbarkeit machten damals die Bewohner von Saalfelden das Gelöbnis, eine Kerze nach Maria Dürrnberg zu bringen. Seither brennt in der Kirche am Dürrnberg eine Saalfeldner-Kerze.

Darum wollen wir die nun schon zur Tradition gewordene Pfarrwallfahrt zur Muttergottes am Dürrnberg aufrechterhalten, und laden dazu die Bevölkerung von Saalfelden herzlich ein.

SAMSTAG, 1. AUGUST

Die Radfahrer treffen sich um 6.00 Uhr früh vor der Kirche.

Die Route führt über Weißbach – Hirschbichl – Ramsau – Berchtesgaden – Oberau nach Dürrnberg.

Gebetspausen und Labungsstationen sind vorgesehen.

Um 10.00 Uhr fährt der Bus vom Großparkplatz ab. Fahrpreis € 20,--
Anmeldungen bitte bis 24. Juli in der Pfarrkanzlei (Tel. 72382).

Der Bus fährt bei jeder Witterung!!! Der Bus kann nun bis zur Kirche hinunterfahren, sodass es auch für ältere Menschen und für solche, die sich mit dem Gehen schwer tun, gut bewältigbar ist. Wir können bei der Heimfahrt auch wieder da einsteigen.

Die Hl. Messe feiern wir um 14.00 Uhr in der Wallfahrtskirche Maria Dürrnberg.

Für den Rücktransport der Fahrräder wird, soweit notwendig, gesorgt.

Wir bitten jedoch um Rückmeldung bei Sepp Herzog, Tel. 71181,
wer einen Rücktransport in Anspruch nimmt.

Bitte bis spätestens 29. Juli!!!

Wir freuen uns über eine zahlreiche Teilnahme.



Wir freuen uns über die Getauften:

Julian Paul HARTL
Davina SCHÖNEGGER
Alois RIEDLSPERGER
Matthias RIEDLSPERGER

Simon HEUGENHAUSER
Luisa HERZOG
Christin Lina WALT
Nina HAGENBERGER



Wir trauern mit den Angehörigen um:

Murielle SEGACHE
Martina LEHNER
Anna SCHMUTZER
Anton BINDER
Herbert HERZOG
Johann FUCHSLECHNER
Rudolf EDER
Elfrida BRUNNEGGER
Reinhard FRAISSL
Herbert KREIDENHUBER
Friederica FAUNER
Maria HALAMA

Karl HALAMA
Aloisia BÜGLER
Anna BICHLER
Josefine REIFMÜLLER
Erwin HASLINGER
Paula PICHLER
Manfred POSCH
Johann SCHMIEDERER
Josef KYSELA
Edith LIRK
Paula HOTTER
Anton GRÜBL



Terminkalender

Nur bis zur Herausgabe des Pfarrbriefes bekannte Termine sind angeführt

Mi	24.6.	19.00	Bittgang in Lenzing von Pibingstein zur Kirche mit Gottesdienstfeier zu Ehren des Hl. Johannes d. Täufer
So	28.6.	8.45	Bittgang in Lenzing von der Pernerwinkel-Kapelle zur Kirche mit Gottesdienst zu Ehren von Hll. Petrus u. Paulus
		19.00	Bittgang von der Kapelle Mayrhofen (Wetterherrn-Beten) zur Schörhofkapelle
Sa	1.8.		Wallfahrt nach Maria Dürrenberg Treffpunkt der Radfahrer um 6.00 Uhr vor der Pfarrkirche; Treffpunkt der Busfahrer um 10.00 Uhr am Großparkplatz
Fr	14.8.	19.00	Pfarrkirche: Vorabendmesse zu Mariä Himmelfahrt
Sa	15.8.	10.15	Pfarrkirche: Gottesdienst mit Kräutersegnung (Keine Gottesdienste um 8.00 und 19.00 Uhr!)
Sa	5.9.	18.00	Pfarrkirche: Firmung
So	6.9.	9.30	Pfarrkirche: Firmung
So	4.10.	9.30	Pfarrkirche: Erntedankgottesdienst (um 9.30 Treffpunkt am Rathausplatz, Segnung der Erntekrone)
Sa	10.10.	9.30	Pfarrkirche: Erstkommunion der VS-I und VS-II
So	11.10.	9.30	Lenzing: Erstkommunion der VS-Lenzing
So	18.10.		Bergmesse auf der Peter-Wiechenthaler-Hütte
Sa	24.10.	9.30	Pfarrkirche: Erstkommunion der VS-Bhf.

Impressum: Informationen, Mitteilungen und Berichte der röm.-kath. Pfarrgemeinde Saalfelden

Erscheinungsort und Verlagspostamt: 5760 Saalfelden – Postentgelt bar bezahlt

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt Saalfelden; Tel. 0 65 82 / 72 382

Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer Mag. Alois Moser, Lofererstr. 11, 5760 Saalfelden

Redaktionsteam & Layout: H. Berndl, J. Gögele, C. Hölzl, A. Moser, C. Reichel, H. Steinwender

Fotos: J. Gögele, A. Moser, C. Hölzl, T. Innerhofer, A. Eder, H. Mayr, M. Bergleitner, M. Innerhofer,

B. Pfeffer, M. Grander, I. Pletzenauer

Hersteller: Latzer Druck & Logistik GmbH

www.pfarre-saalfelden.at

pfarre.saalfelden@pfarre.kirchen.net

